

dere Personengruppe von der Verwendung des Bibeltexes ausschließt und selbst Personen mit Erlaubnis die freie Verwendung verwehrt, indem hinsichtlich der Nutzungsrechte fragwürdige Einschränkungen auferlegt werden. Wenn also der Übersetzer nach Veröffentlichung seiner Übersetzung noch 30 Jahre lebt, wird sein Text erst in 100 Jahren für jedermann frei zugänglich und kann ab da erstmalig seine volle Wirkung entfalten – vorausgesetzt, es interessiert sich dann überhaupt noch jemand für eine derartig alte Übersetzung.

So kommt es nun, dass in deutscher Sprache bisher nicht eine einzige moderne Bibelübersetzung frei verfügbar ist. Kein Übersetzer hat sich bisher gefunden, der seinen Bibeltext initial unter eine freie Lizenz (Creative Commons BY-SA) stellen würde oder der seine Rechte nicht exklusiv an einen Verlag abgetreten hat, sodass er berechtigt wäre, sein Werk unter mehrere Lizenzen gleichzeitig zu stellen. Der einzigste Ansatz besteht im Projekt „Offene Bibel“, wo gemeinschaftlich eine moderne Übersetzung unter freier Lizenz mühevoll noch geschaffen werden muss. Das Projekt „Freie Bibel“ hingegen zielt auf bereits vorliegende freie Bibeltexte ab, namentlich handelt es sich dabei in erster Linie um gemeinfreie Texte, deren Urheber länger als 70 Jahre tot sind. Solche Bibeltexte werden digitalisiert, korrektur gelesen und reproduziert in allen erdenklichen Formen und für alle erdenklichen Anwendungsgebiete. Die Werkzeuge und Methoden, die dafür benötigt werden, werden neu entwickelt und frei lizenziert (GNU GPL oder GNU AGPL), wodurch jedermann in die Lage versetzt wird, dieselben oder individuelle eigene Ergebnisse zu produzieren. Auf diese Weise können wenigstens die älteren Übersetzungen zugänglich gemacht, der vielfältige Umgang mit ihnen ermöglicht werden. Da sich die Arbeitsweise und Konzeption des Projekts vollständig an „Freie Software“-Projekten orientiert, können jederzeit beliebig viele Personen gleichzeitig in freier Mitarbeit daran teilnehmen. Wenn man theoretisch gesehen 66 Korrekturleser fände und ihnen ein Jahr für ein ihnen zugewiesenes Bibelbuch Zeit gäbe (wobei diejenigen Korrekturleser mit kleineren Bibelbüchern dann diejenigen mit längeren Bibelbüchern unterstützen könnten), könnte man jedes Jahr einen alten Bibeltext neu verfügbar machen, sodass er gleich anschließend von der daran angeschlossenen Aufbereitung profitieren könnte und damit für die vielfältige Verwendung erschlossen wäre. Aber auch unabhängig von dieser Überlegung können jederzeit Teilergebnisse direkt genutzt werden, sodass eine große Flexibilität im gesamten Verlauf des Projektfortschritts stets gegeben ist. Idealerweise könnte eine weitreichende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der digitalen Bibeltexte sowie der Bibel-Software unter freier Lizenzierung und auf Basis ethischer Grundsätze gefördert werden, womit wenigstens in deutscher Sprache ein breites Angebot an frei verfügbaren Bibelmaterialien realisiert werden könnte. Für weitere Informationen über das Projekt siehe die Webseite des Projekts <http://www.freie-bibel.de>, insbesondere aber die Projektbeschreibung <http://www.freie-bibel.de/projekt/bibeldigitalisierung.html> und das dazugehörige Diskussionsforum <http://www.freie-bibel.de/forum/>.

## Elberfelder Bibel 1871

<http://www.freie-bibel.de>

2013-10-27

Copyright (c) 2012-2013 Stephan Kreuzer

This file is part of Freie Bibel.

Freie Bibel is free software: you can redistribute it and/or modify it under the terms of the GNU General Public License version 3 or any later version, as published by the Free Software Foundation.

Freie Bibel is distributed in the hope that it will be useful, but WITHOUT ANY WARRANTY; without even the implied warranty of MERCHANTABILITY or FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE. See the GNU General Public License 3 for more details.

You should have received a copy of the GNU General Public License along with Freie Bibel. If not, see <http://www.gnu.org/licenses/>.

The complete source code of this file is available at <http://www.freie-bibel.de>.

## 1 Beschreibung der Elberfelder 1871

Die Elberfelder Bibel von 1871 ist in vielerlei Hinsicht eine bemerkenswerte Übersetzung. Zunächst markiert sie als erstmalige Veröffentlichung der vollständigen Bibel resultierend aus früheren Übersetzungsanstrengungen den Beginn der Übersetzungsgruppe der Elberfelder-Bibeln. Ihre Entstehung ist dabei untrennbar mit der deutschen Brüderbewegung verbunden. Der Bedarf für diese neue Übersetzung ging auf die Missstände in der weit verbreiteten Luther-Bibel zurück, gleichzeitig sollten aber auch die neuesten Handschriften-Funde sowie die Ergebnisse der einsetzenden Textkritik berücksichtigt werden, weshalb in erster Linie eine philologische Übersetzungsmethodik angewendet wurde – eine für die damalige Zeit eher untypische Vorgehensweise, was mit ein Grund für die Verbreitung der Elberfelder-Bibel über die Brüderbewegung hinaus gewesen sein mag.

Von der Textgestalt her bricht die Elberfelder 1871 mit der herkömmlichen Textgrundlage nach dem Textus Receptus, konnte aber gleichzeitig noch nicht auf den vollen Umfang des modernen textkritischen Grundtextes zurückgreifen, da dieser erst noch im Entstehen begriffen war. Damit nimmt sie eine Art „Zwi-

schenstatus“ ein, welcher noch verstärkt wird durch den Anhang „Noten zu den im Text verzeichneten Ziffern“, in dem hauptsächlich die Übersetzung nach dem Textus Receptus wiedergegeben wird. Im Unterschied zu späteren Fassungen der Gruppe der „alten Elberfelder-Bibeln“ sind in der Elberfelder 1871 die Einträge dieses Verzeichnisses mit einer Endnote direkt mit den betroffenen Wörtern im Text verknüpft, was die Verwendung dieses Anhangs erleichtert. Daher könnte man die Elberfelder 1871 beinahe schon als eine Art „textkritische Ausgabe“ bezeichnen, da sie in deutscher Übersetzung sowohl den herkömmlichen Text nach dem Textus Receptus als auch einen Grundtext nach den textkritischen Erkenntnissen der damaligen Zeit enthält. Mit der Revision von 1975 (NT) ist dieser Anhang dann gänzlich entfallen, um der ursprünglichen Intention der Elberfelder Übersetzung folgend in der „Revidierten Elberfelder“ einen Text nach dem neuesten wissenschaftlichen Stand zu bieten. Das 18-seitige Vorwort (bestehend aus Vorwörtern zu den verschiedenen Ausgaben der einzelnen Bibelteile) gibt nähere Auskunft über die angewendeten Übersetzungsgrundsätze.

Auffallend sind auch die Fußnoten, da sie im Gegensatz zu vielen anderen Übersetzungen kaum eigene Auslegung enthalten, sondern stattdessen verstärkt Hinweise zu Übersetzungsfragen und zur sprachlichen Wiedergabe geben. Freilich sind trotzdem hier und da Einflüsse aus dem Sondergut der Brüderbewegung zu erkennen, weshalb für spezielle Feinheiten Kenntnisse der Brüdertheologie von Vorteil sind. Nichtsdestotrotz ist die Elberfelder 1871 ob ihrer zeitlichen Einordnung als auch ob des zugrundegelegten Gesamtkonzepts eine recht nützliche Übersetzung, die gerade hinsichtlich mancher Fragestellungen zur Entwicklung der Textkritik Aufschluss geben kann.

## 2 Besonderheiten im „Evangelium nach Matthäus“

- Matthäus 2,13: In der Fußnote fehlt im Original zwischen „1 20“ ein Komma.
- Matthäus 4,7,10: Im Original ist das „den“ nicht in spitze Klammern gesetzt. Der Anhang „Druckfehler“ sagt dazu: „Matth. 4, 7. 10 lies ‚Herrn‘ ohne Artikel“.
- Matthäus 12,42: Das zweite „Salomon“ lautet im Original „Solomon“.
- Matthäus 16,3: Die Varianten-Note im Text ist im Original von zwei Leerzeichen umgeben.
- Matthäus 16,18: Zwischen „Petrus; und“ enthält das Original ein Verstärkungszeichen (Sternchen), es findet sich aber an der Seite keine dazugehörige Versnummer; die Verszählung ist ansonsten normal.
- Matthäus 22,2: In der Fußnote fehlt im Original zwischen „Menschen einem“ ein Komma.
- Matthäus 24,12: Der Zusatz „der Bekenner“ in Klammern in der Fußnote geht wahrscheinlich nicht auf den Grundtext zurück, sondern auf die Theologie der Brüderbewegung.
- Matthäus 24,15: Ganz am Ende des Verses fehlt im Original die schließende Klammer.
- Matthäus 25,1,3: Im Original fehlt in der Fußnote bei „olche“ das ‚s‘ von „solche“.
- Matthäus 26,60: Die zweite Fußnote könnte im Original bei ‚f. h.‘ einen

Doppelpunkt enthalten. Der mögliche obere Punkt desselben ist vom Punkt bei ‚h.‘ aus gesehen im darauffolgenden Zeichen positioniert.

## 3 Der vorliegende Nachdruck

Es handelt sich beim vorliegenden Nachdruck um eine buchstabenäquivalente Wiedergabe des Originals in Antiqua-Satz, während das Original in Fraktur gesetzt ist. Der Fußnotenapparat überspannt im Nachdruck zwecks Platzersparnis beide Spalten und wendet eine gemeinsame Zählung an, das Original führt den Fußnotentext pro Spalte mit jeweils eigener Zählung auf. Der Anhang „Aus den Vorwörtern“ des Nachdrucks beschränkt sich auf diejenigen Angaben der Vorwörter des Originals, die sich auf die Kennzeichnungen im Text beziehen. Die tatsächlichen Kennzeichnungen des Originals wurden durch die des Nachdrucks ersetzt. Antiqua-Satz im Original ist im Nachdruck kursiv wiedergegeben. Im Anhang „Noten zu dem im Text verzeichneten Ziffern“ des Originals sind identische Endnoten mehrfach wiedergegeben, der Nachdruck fasst solche zusammen. Das Original hat die Kapitel-Nummern nicht als Initialen im Text, sondern ebenfalls wie die Versnummern in den Rand ausgerückt. Punkte und Kommata werden im Nachdruck ggf. nicht einheitlich in spitze Klammern einbezogen oder erst nach deren Ende wiedergegeben, da im Original nicht klar erkennbar ist, wie diese wirklich angeordnet sind.

## 4 Das Projekt „Freie Bibel“

In unserem mittlerweile digitalen Zeitalter besteht zweifellos auch ein erhöhter Bedarf an der digitalen Verfügbarkeit des Bibeltextes, sei es nun zwecks Einsatz auf Smartphones, auf E-Readern, in Bibel-Software, auf Webseiten oder im Druck. Leider ist dessen Verfügbarkeit aber trotz all der Technik keineswegs eine Selbstverständlichkeit, sondern ganz im Gegenteil eher die Ausnahme. Die Gründe dafür sind vielfältig: es bestehen bisher unüberwundene technische Hürden – so ist z.B. die automatisierte Digitalisierung und Auszeichnung von Bibeltexten mittels OCR kaum möglich und bedürfte dann trotzdem noch einer Korrekturlesung. Außerdem werden Bibeltexte oft von Verlagen etwa nur verlässlich weitergegeben, was als rein künstliches Hindernis lediglich einem nach ethischen und biblischen Maßstäben unhaltbaren Protektionismus dient und so mit unnötigerweise zur Verknappung des Bibeltextes beiträgt. Ganz genauso die künstlichen rechtlichen Hürden: über das Urheberrecht wird ein Bibeltext für die allgemeine Öffentlichkeit erst 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers vollständig zugänglich, was vielleicht zu Zeiten der Druckerpresse eine angemessene Zeitspanne hätte sein können (dort war, sofern überhaupt vorhanden, die Schutzfrist deutlich geringer), zumal ohnehin kaum jemand im Besitz einer Druckerpresse gewesen wäre – jetzt aber ist mit der Verbreitung digitaler Kopiertechnologie eine derartig lange Schutzfrist schlichtweg unverschämte und ein Versäumnis des Gesetzgebers, die Interessen der allgemeinen Öffentlichkeit gegenüber jenen der Rechteverwerter und der daran angeschlossenen mächtigen Lobby zu wahren. Ein Stück weit ist aber auch der Übersetzer mitverantwortlich für diesen Missstand: wenn er eine Übersetzung veranstaltet mit dem Ziel, den Menschen das Wort Gottes näherzubringen, kann er wohl kaum einen exklusiven Vertrag mit einem Verlag schließen, dessen restriktive Rechte-Politik stets die eine oder an-